

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 325. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage 'Volk und Zeit' beigegeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betriauer 109. Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508.

Anzeigenpreise: Die siebengepaaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigeapaaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefüche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt.

Rückführung der Wolgadeutschen

Was der Reichskommissar sagt.

Der Reichskommissar für die Zurückführung der Wolgadeutschen aus Rußland, Reichstagsabgeordneter Stücklen, erklärte einem Vertreter des 'Soz. PresseDienst', daß der erste Transport mit 380 Personen am Dienstag von Leningrad per Schiff abgeht und Ende der Woche in Osternot-

Der Abtransport der übrigen Auswanderer hängt davon ab, ob die Sowjetregierung die Ausreise endlich gestattet. Die Entscheidung ist am Montag zu erwarten. Falls sie positiv ausfällt, werden die vor und um Moskau lagernden Flüchtlinge jeweils in Eisenbahntransporten in Stärke von 500 Mann zunächst nach Hammerstein oder Osternot-

Insgesamt rechnet der Reichskommissar mit einem Abtransport von 13 000 Menschen. Ihr Abtransport soll, soweit die Eisenbahn in Anspruch genommen wird, so vor sich gehen, daß die Flüchtlinge an der lettischen Grenze von dem Roten Kreuz übernommen und an die deutsche Grenze nach Eydshnen gebracht werden, wo sie unter die Obhut des deutschen Roten Kreuzes gestellt werden.

sind etwa 3500 Betten bereitgestellt. Auch Lebensmittel stehen bereits zur Verfügung.

Alle Wolgadeutschen, die erst in den letzten Tagen den Versuch zur Auswanderung gemacht haben, wurden auf Befehl der Sowjetregierung aus den Zügen herausgeholt und teilweise unter Gewaltanwendung in ihre Heimatdörfer zurückbefördert.

Berlin, 26. November. An Berliner zuständiger Stelle wird die Meldung bestätigt, daß die Sowjetregierung die Ausreisefreilaubnis der noch vor Moskau liegenden deutsch-russischen Bauern erteilt hat. Wie aus einem Bericht der deutschen Botschaft hervorgeht, liegen zurzeit jedoch nur noch 3000 bis 4000 deutsch-russische Bauer.

Aktion für die Juden in Rußland.

Eine Hilfsorganisation für die Juden in Sowjetrußland soll in der ganzen Welt durchgeführt werden. Der Verband der Judenorganisationen tagte in Paris, und dabei erklärte der Sekretär der Organisation in England, Rußland habe festgestellt, daß es allein nicht in der Lage sei, das Problem zu lösen.

Die Gemeinderatswahlen in Schlesien.

Das erste Ergebnis.

Die vorliegenden Berichte lassen eine Uebersicht und ein abschließendes Urteil über den ersten Akt der Kommunalwahlen in Teschen-Schlesien noch nicht zu. Aber der erwartete 'Regierungssieg' ist eingetroffen und mußte eintreffen, wenn berücksichtigt wird, daß ja die polnischen Parteien unter den verschiedensten Versprechungen in eine Einheitsfront zusammengeschlossen wurden.

Nach den vorliegenden Berichten — wir sind leider auf die Angaben der amtlichen 'Polka Zachodnia' angewiesen und können die Angaben im Augenblick nicht kontrollieren — sollen vom 'Regierungsbund' im Teschener Kreis 470 Mandate erobert worden sein, während auf die P. P. S. 127 Mandate entfallen. Von anderen Parteien aus den Gemeinden, in denen nur 30 Gemeinden tatsächlich Listen eingereicht haben, berichtet man nichts, obgleich bekannt ist, daß dort mehrere Listen eingereicht wurden, so daß sich der Sanacjaerfolg noch verschieben kann.

In Bielitzer Kreis standen 34 Gemeinden im Wahlkampf, insgesamt handelte es sich um etwa 300 Mandate. Hier hat der Regierungsbund nur 150 Mandate auf sich vereinigen können, 61 Mandate entfallen auf die polnischen Sozialisten, 52 auf die deutschen Sozialisten, 37 auf deutsch-bürgerliche Listen und 2 Juden, welche das Amtsblatt als 'regierungsstreu' betrachtet.

Betrachtet man die Versprechungen, die der Regierungsbund machen konnte, und die Verschlagung aller polnischen Parteien, der Umstand, daß unter gewissen Voraussetzungen auf verschiedene Listen in vielen Gemeinden verzichtet wurde, so ist der 'Erfolg' des Regierungsbundes nicht so hervorragend, die Versprechungen haben über die Vernunft gesiegt.

Die Wahlen in Teschen-Schlesien geben ja auch nicht den Ausschlag, erst die Wahlen am 8. Dezember und 15. Dezember werden beweisen, daß es mit der Sanaciapolitik durchaus nicht so günstig bestellt ist, wie man dies heute

Der Vormarsch der Roten Armee.

Tokio, 26. November. Der russische Vormarsch in der Mandschurei ist auf Befehl des Oberbefehlshabers der Sowjetrussischen Truppen im fernem Osten, General Blücher, vorläufig eingestellt worden. Die Unterbrechung des Vormarsches wird damit erklärt, daß die Russen noch nicht über die Haltung Japans im Klaren seien.

Tokio, 26. November. Nach Meldungen aus Charbin setzten die russischen Truppen ihren Vormarsch gegen diese Stadt fort. Nach mehrstündigem Kampfe gelang es den Russen, eine Eisenbahnstation 270 Kilometer östlich von Charbin zu besetzen. Russische Kavallerie versuchte die ganze Eisenbahnstrecke in Charbin zu besetzen. 15 000 Chinesen sollen gefangen genommen worden sein.

London, 26. November. Die Nanking-Regierung hat an den Völkerverbund und die Unterzeichnermächte des Kellogg-Paktes einen Aufruf erlassen, in dem die Nationen dringend aufgefordert werden, ein weiteres Vordringen der Sowjetrussischen Truppen auf mandschurischem Gebiet zu verhindern und Rußland für den als bewußte Verletzung des Kellogg-Paktes bezeichneten Einmarsch auf chinesisches Gebiet zu bestrafen.

Schanghai, 26. November. Meldungen aus japanischer Quelle zufolge, hat der chinesische Außenminister Wuang dem Außenkommissariat der Sowjetunion in Moskau telegraphiert, neue Verhandlungen für die Beilegung des Streites um die ostchinesische Eisenbahn aufzunehmen.

Unzufriedenheit in Moskau.

Demonstration gegen die Sowjetregierung.

Wie dem Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokraten aus Moskau berichtet wird, ist es dort am Sonntag, den 3. November, zu einer spontanen Kundgebung der Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit der Politik der Sowjetregierung gekommen. Im Arbeiterbezirk Presnaja fand im Laufe des Abends ein Massenaufmarsch am Roten Presnaja-Platz statt, der sich allmählich in eine vielhundertköpfige Versammlung verwandelte, in der im Verlauf einer Stunde mehrere Redner scharfe Kritik an der Regierung übten.

Aus dem Seim.

Warschau, 26. November. Obwohl uns noch neun Tage vom Termin des Zusammentritts des Sejms trennen, so war doch schon im Laufe des heutigen Tages in den Wandelgängen des Seimgebäudes eine gewisse Belebung zu beobachten. Am 11 Uhr vormittags trat der Oberste Rat der Bauernpartei unter Vorsitz des Abg. Dombist zusammen, um über die allgemeine politische Lage zu beraten.

Biel Geschrei und wenig Sinn.

Wie die amtliche Agentur aus Bromberg meldet, ist das Untersuchungsverfahren wegen Hochverrats gegen 37 Mitglieder des vor sechs Jahren aufgelösten Deutschtumbundes vom Untersuchungsrichter für außerordentliche Angelegenheiten im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft endgültig niedergelegt worden.

Gegen acht Mitglieder des Deutschtumbundes wird die Untersuchung wegen staatsfeindlicher Tätigkeit fortgesetzt. Ebenso wird die Untersuchung gegen fünf Mitglieder, die wegen Verstoßes gegen den § 129 des Strafgesetzbuches unter Anklage stehen, fortgeführt.

nach dem ersten Wahlgang von der Regierungspresse darzu- stellen beliebt. Und wenn diese Amtsverfolge da sind, so ist es nur der Feigheit des Bürgerturns zuzuschreiben, deren politische Moral jedenfalls viel zu wünschen übrig läßt.

Latowitz, 26. November. Die Kommunalwahlen im Bielitzer und Tschener Kreise hatten folgendes Ergebnis: Von den 52 Gemeinden im Tschener Kreise wurden in 48 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben, die in 30 Gemeinden durchgeführt worden sind. In 18 Gemeinden war je eine Liste aufgestellt. Das unter Führung der Christlich-nationalen Arbeitervereinigung stehende Regierungslager, dem sich auch der Verband schlesischer Katholiken und der „Piaſt“ angeschlossen haben, errang 597 Mandate, die P.P.S. 127 Mandate. Zwei jüdische Listen in Ustron blieben ohne Mandate. Die Wahlbeteiligung belief sich auf etwa 90 Prozent. — Im Bielitzer Kreise wurden die Wahlen in 34 Gemeinden ausgeschrieben und in 27 durchgeführt. Sieben Gemeinden zählten eine Liste. Von 450 Mandaten errang die Regierungsliste 300 Mandate, die P.P.S. 61, die D.S.A.P. 52 Mandate, die deutsch-bürgerliche Liste 37 Mandate. In Dziedzice erzielten die Juden zwei Mandate.

Das neue Republikstutzgesetz in Deutschland.

Berlin, 26. November. Die für Dienstag nachmittag anberaumte Sitzung des Reichsrats, in der u. a. das neue Republikstutzgesetz verabschiedet werden sollte, ist auf Donnerstag mittag verschoben worden, da die Ausschüsse ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen haben.

Noch immer kein tschechisches Ministerium.

Prag, 26. November. Nach Lage der Dinge ist es nicht unwahrscheinlich, daß Ministerpräsident Udrzal am heutigen Dienstag seinen Auftrag, die neue Regierung zu bilden, zurückgeben wird. Es kommt dann die Reihe an den Führer der tschechischen Sozialdemokraten Abgeordneten Hampl. Hieraus an Dr. Beneſch, dem Führer der tschechischen Nationalsozialisten. Aber auch diesen dürfte es kaum gelingen, eine Regierung zusammenzubringen, so daß eigentlich nur noch eine schwarz-rote Koalition übrig bleibt. Man spricht neuerdings wieder von einem Beamtenkabinet als letzten Ausweg.

Liquidation der Vergangenheit.

Direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und England in der Liquidationsfrage.

London, 26. November. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, die britische Regierung habe im Hinblick darauf, daß die Alliierten und die deutschen Sachverständigen jetzt unter dem Youngplan eingesetzten Ausschusses zur Liquidation der Vergangenheit sich über die mit der Frage des deutschen Eigentums zusammenhängenden Fragen nicht einigen konnten, beschloſsen, in direkte Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzutreten. Man hoffe, daß vor dem Zusammentritt der Haager Konferenz ein Abkommen erreicht werden könne, das den Interessen des britischen Steuerzahlers Rechnung trage, auf der anderen Seite aber auch in Deutschland in gewissem Maße befriedige. Der deutschen Regierung sei daher eine schriftliche Darlegung des britischen Standpunktes unterbreitet worden, zusammen mit einer genauen Umschreibung der Zugeständnisse, die von ihr erwartet werden könnten. Auf diesen Schritt hin werde zurzeit noch die Antwort der deutschen Regierung erwartet.

Verlegung der Völkerverbundstagung.

Genf, 26. November. Die Antwort der Reichsregierung auf den vom Generalsekretär des Völkerverbundes übermittelten Vorschlag der italienischen Regierung, die Tagung des Völkerverbundes auf den 13. Januar zu verlegen, ist nunmehr telegraphisch hier eingetroffen. Die deutsche Antwort ist noch nicht bekanntgegeben worden, jedoch scheint es, daß die Reichsregierung in gleicher Weise wie einige andere Regierungen im Hinblick auf das Zusammenfallen mit der zweiten Haager Konferenz ernste Bedenken gegen eine Vorverlegung der Ratstagung hegt. Die Antwort einiger Regierungen steht noch aus.

Dampferkatastrophe.

London, 26. November. Einem Rettungsboot der Station Milford-Haven gelang es am Dienstag früh, 28 Mann der Besatzung des am Montag bei Woolſtad Point auf Grund gelaufenen englischen Dampfers „Moleſey“ zu retten. Das Boot war die ganze Nacht unterwegs, bevor es ihm bei dem Sturm gelang, an das Schiff heranzukommen. Acht Todesopfer sind bei dem Unglück zu verzeichnen. Drei Personen, die über Bord gesprungen waren, um an Land zu schwimmen, sind ertrunken, während drei Personen von den Wellen, die dauernd über das Schiff hinweggingen, von Bord gespült wurden und zwei Personen, darunter die Frau des Ersten Offiziers, sind infolge der Kälte gestorben. Die Rettungsboote des Dampfers waren durch die Sturzseen zertrümmert worden. Ein Torpedobootszerstörer traf infolge des Sturmes erst bei dem Dampfer ein, als die Passagiere bereits gerettet waren. Das Schiff dürfte verloren sein.

Zum Tode Clemenceaus.



Der Höhepunkt im Leben des „Tigers“.

Clemenceau bespricht mit den Führern der Entente-Mächte die Einzelheiten des Versailler Vertrages. Von links nach rechts: Lloyd George (England), Orlando (Italien), Clemenceau, Wilson (Amerika).

Das Leben Clemenceaus, den die Franzosen selbst den „Tiger“ nannten, gipfelte im Diktat von Versailles, mit dem er die Niederverwerfung Deutschlands verewigen wollte. Auf seinen Einfluß ist auch der Umfall des Friedensfreundes Wilson bei der Konferenz zurückzuführen.

Dem Andenken des „alten Tigers“ widmet die liberale und sozialistische Presse folgende Nachrufe: Leon Blum erklärt im „Populaire“, daß Clemenceau durch die maßlosen Uebertreibungen, die in seinem Charakter lagen, allzu viel gesündigt habe. Er habe den Individualismus bis zum Chauwinismus übertrieben. Die „Volanté“ wirft Clemenceau vor, daß er auch auf dem Gipfel des Sieges den Haß nicht habe vergessen können. Er sei in Versailles ständig „hinter dem Stachelbraut geblieben“ und habe damit den — Frieden verloren.

Georges Clemenceau ist im 89. Lebensjahre vom Tode dahingerafft worden. Bis zum letzten Augenblick hat sich seine eiserne Energie, sein trostiges Kampferherz gegen den Tod zur Wehr gesetzt.

Clemenceau war es, der im Herbst 1917 im Augenblick der höchsten Not sein Volk zur letzten Anstrengung zusammenraffte und ihm den Sieg erstritt. Mit lakonischer Strenge schlug er alles nieder, was nicht unbedingt den Sieg wollte. Den Friedensruf des sozialistischen Kongresses in Stockholm beantwortete er mit der Parole: „Ich kenne nur Krieg, Krieg bis aufs Messer und bis zur letzten Viertelstunde!“ Massenerschießungen an der Front, Hochverratsprozesse in der Heimat erreichten, was Clemenceau mit seinem eigenen Beispiel nicht zu vollbringen vermochte. Es gab keinen Stein für den Frieden mehr, nur der Sieg galt noch, der Sieg, den schließlich die Uebermacht der amerikanischen Divisionen brachte! Clemenceau hat den Krieg für Frankreich gewonnen. Er hat Elsaß-Lothringen zurückerobert und den Versailler Vertrag abgeschlossen. In allen Schulen und öffentlichen Gebäuden Frankreichs hängt eine eiserne Tafel, auf der zu lesen steht, daß Clemenceau sich im Vaterland wohl verdient gemacht hat. In der offiziellen Geschichte Frankreichs wird er als der „Vater des Sieges“ weiterleben.

Clemenceaus Ministerlaufbahn begann 1906 nach einer kurzen Quarantänezeit, die er sich wegen des Panama-

Skandals auferlegen mußte. Als Innenminister im Kabinett Sarrien unternahm er das für einen bürgerlichen Minister unerhörte Wagnis, in einer Streikversammlung der Bergarbeiter in Nordfrankreich zu sprechen. Trotzdem kam es zu blutigen Zwischenfällen. In diese Zeit fallen auch seine großen Auseinandersetzungen mit Jaures; Clemenceau bekämpfte den Sozialismus als einen „utopischen Traum“. Dem Gedanken des Kollektivismus setzte er seine individualistische Ueberzeugung von der fortschreitenden Evolution gegenüber.

Als Ministerpräsident von 1907 bis 1909 begann er die intimen Verhandlungen mit Eduard VII. und mit Jostoffi. Damals wagte er als erster französischer Staatsmann, nach jahrzehntelangem Stillschweigen wieder von Elsaß-Lothringen zu sprechen. Er nahm für Frankreich das Recht in Anspruch, die Erinnerung an die beiden Provinzen hochzuhalten. Er berief sich dabei auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das er schon im Jahre 1889 im ägyptischen Kriege gegen England proklamiert hatte. Dann rückte er immer weiter nach rechts ab. Der ehemalige Revolutionär und Antimilitarist, der einst von Napoleon III. ins Gefängnis gesteckt worden ist, der dann als Nachfolger von Gambetta die Führung der Radikalen Partei übernommen hatte, war bei der Reaktion angelangt.

Der Kriegsausbruch 1914 sah ihn an der Spitze seiner Zeitung „Homme Libre“, in der er eine wilde Kampagne für die dreijährige Dienstzeit unternommen hatte. Er zeigte sich als erster aller Durchhaltepolitiker. So wurde er, der einst vor 40 Jahren die Niederlage Frankreichs im Kriege 1870/71 mit dem Mangel an energischen Führern begründet hatte, selbst mit seiner Person der Brennpunkt aller kriegerischen Energien in seinem Volke.

Ein langes Leben ist abgelaufen, ein Leben voll Kampf und Unruhe, voll Sieg und Niederlage, das Leben eines großen Politikers. In der Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte, in der Geschichte der dritten Republik, ist Clemenceau eine der markantesten und bedeutendsten Persönlichkeiten.

Beim Probeflug verunglückt.

New York, 26. November. Der amerikanische Marineflieger Leutnant Georg T. Cuddihy stürzte beim Einfliegen eines britischen Flugzeuges auf dem Flugplatz Anacostia, in der Nähe von Washington, aus 3000 Metern Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der Apparat bohrte sich tief in die Erde. Amerikanische Fliegeroffiziere, die dem Probeflug beigewohnt hatten, erklärten, der Flieger habe 3200 Meter Höhe erreicht, bevor er herabschoß. Aber als er auf 1800 Meter die Maschine aufzurichten versuchte, mißlang sein Vorhaben und das Flugzeug schoß mit sausenber Fahrt zur Erde nieder.

Totes Banditenstück eines Räubers.

New York, 26. November. In der Nähe von Cheyenne, im Staate Wyoming, hat ein unerkannt gebliebener Räuber ein tolles Banditenstück vollführt, das an alte Zeiten des Räuberunwesens in den Südweststaaten erinnert. Ein junger Mann loderte die Schienen und mit voller Wucht raste der von Chicago kommende Expreszug in die gefährdete Stelle hinein. Der Lokomotivführer merkte aber sofort den Schaden und riß den Zug im selben Augenblick zurück. Er brachte ihn tatsächlich noch zum Stehen, aber der Halt war so plötzlich, daß mehrere Wagen aus den Schienen sprangen. Viele Fenster scheibten zerplüßterten und alle Fahrgäste wurden durcheinander geschleudert. Viele von ihnen wurden mehr oder weniger

schwer verletzt. Die allgemeine Verwirrung benutzte der Räuber, indem er mit schußfertigen Revolver den Zug durchheulte und die völlig überraschten Reisenden schwer ausplünderte. Er raffte zusammen, was er kriegen konnte, Geld, Wertachen und hatte sich längst in Sicherheit gebracht, als man an Gegenwehr dachte. Die Zugbeamten hatten nichts bemerkt, da sie vollauf damit beschäftigt waren, Warnungssignale an nachfolgende Züge zu senden.

Schweres Brandunglück in Long-Island.

New York, 26. November. Am Dienstag morgen brach in einem Gebäude in Long Island ein Brand aus. In dem Gebäude waren einige hundert Untergrundbahnarbeiter untergebracht, unter denen, in der Angst vor den sich rasend schnell verbreitenden Flammen, eine Panik ausbrach. Der einzige Ausgang genügte nicht, um die eingeschlossenen Arbeiter rasch genug zu retten, so daß in dem Getümmel Dutzende von Leuten schwer verletzt wurden. Die Anzahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Touristentod.

Madrid, 26. November. Ein Rundfahrtauto stürzte auf der Fahrt von Sevilla zum Besuch der Tropfsteinhöhle bei Aracena infolge Bremsenbruchs in einer Kurve um. Eine Dame wurde getötet, 8 weitere Ausflügler schwer verletzt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens * Polnische Sozialistische Partei Jüdische Sozialistische Partei „Bund“

Sonntag, den 1. Dezember d. J., vormittags 9.30 Uhr, findet in der Philharmonie, Narutowicza-Strasse 20, eine

grosse öffentliche Versammlung statt

Ueber **„Die Verfassung, die politische Lage und die Vorschläge der Verfassungsänderung des Regierungsblocks u. der Sozialisten“**

werden referieren die Abgeordneten:
Ziemięcki, Kronig, Zerbe, Kowalski, Senator Danielewicz u. stv. Lichtenstein

Freikarten zu dieser Versammlung sind ab Donnerstag in allen unseren Ortsgruppen der Stadt Lodz zu erhalten.

DIE VORSTÄNDE DER D. S. A. P., P. P. S. und „BUND“

Aus Welt und Leben.

Ein neuer Fall Banzetti?

Dreizehn Jahre unschuldig im Zuchthaus? — Die Tragödie zweier amerikanischer Arbeiterführer.

Seit 13 Jahren sitzen die amerikanischen Arbeiterführer Tom Mooney und Warren R. Billings im Gefängnis. Sie sind beschuldigt, während des Krieges im Juli 1916 bei einer Parade in San Francisco durch Bombenwurf zehn Zuschauer getötet zu haben.

Jetzt hat sich ein Zeuge mit der Angabe gemeldet, ein gewisser Louis Smith habe ihm kurz vor seinem Tode gestanden, der Bombenwerfer gewesen zu sein. Die Nachforschungen, die hierauf angestellt wurden, ergaben, daß der Verstorbene auch seiner Schwester eine ähnliche Erklärung abgegeben hat. Smith's Bruder beschuldigt den Verstorbenen, im Dienste des deutschen Spionagedienstes gestanden und in dieser Eigenschaft nicht nur dieses eine Attentat ausgeführt zu haben.

Mooney, der darauf einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, bestätigte diese Angabe und nannte den Namen eines Deutschen, der den verstorbenen Smith angestiftet und auch den deutschen Militärattaché überredet habe, Sabotageakte zu veranlassen. Sein damaliger Untersuchungsrichter sei in mancherlei Beziehung von dem damaligen Führer des kalifornischen Unternehmertums, Patrick Calhouns, abhängig gewesen und hätte u. a. ein Korruptionsverfahren gegen den Millionär niedergebracht. Da er, Mooney und sein Freund Billings zu den schärfsten Widersachern Calhouns gehört hätten, habe der Untersuchungsrichter dem Unternehmer einen Dienst erweisen wollen, indem er die Untersuchung in einer so skandalösen Weise geführt habe, daß sie mit der widerrechtlichen Beurteilung seiner selbst und Billings geendet habe. Obwohl es ihm und Billings gelungen sei, ein einwandfreies Alibi zu führen, sei man bei der Urteilsprechung den Aussagen einer Prostituierten und eines Kellners gefolgt, der viele Jahre später zugegeben habe, im Falle Mooney-Billings einen Meineid geschworen zu haben, während die Prostituierte nachträglich angegeben habe, von dem Untersuchungsrichter durch Drohung mit dem Gefängnis zu ihrer belastenden Aussage erpreßt worden zu sein.

Blutige Hochzeit.

Schweres Unglück bei einer polnischen Hochzeit in Paris.

Paris, 26. November. Einen tragischen Ausgang nahm eine polnische Hochzeitsfeier in einem Ort in der Umgebung von Paris, die Montag stattfand. Dem polnischen Brauch gemäß wurden beim Verlassen der Kirche einige Revolvergeschosse abgegeben. Es ist jedoch üblich, nur blind zu schießen. Das Unglück wollte es aber, daß der Revoiber des Bruders der Braut scharf geladen war. Als das Brautpaar in Begleitung der Schwiegereltern die Kirche verließ, trachte plötzlich ein Schuß und die Mutter der Braut trach schwer getroffen zusammen. Der unfreiwillige Mörder wurde sofort verhaftet, während die Schwerverletzte in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Ragen im Erziehungsheim.

Eine leidenschaftliche Tierfreundin.

Die Stockholmer Deffentlichkeit beschäftigt sich zurzeit lebhaft mit einer nicht alltäglichen Affäre. Eine Revision der Erziehungsheuser in der Hauptstadt hat ergeben, daß in einem Erziehungsheim, wo es für Kinder angeblich keinen Platz mehr gab, an Stelle von Kindern — Ragen untergebracht waren. Die Vorsteherin, eine leidenschaftliche Tierfreundin, ließ ihre Lieblinge, zehn an der Zahl, in richtigen Betten schlafen. Das Erziehungsheim hat Platz für fünfzehn Kinder und erhält 24 000 Kronen jährlich von der Stadt. In der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Vorsteherin in einem Monat für 85 Kronen Fische für ihre Ragen gekauft hat, während sich Personal und Kinder mit einer Hungertost begnügen mußten.

Korruption in Bulgarien.

Wie die in Sofia erscheinende Tageszeitung „Utro“ berichtet, liegen den bulgarischen Gerichten nicht weniger als 3000 Anklagen gegen Staats- und Kommunalbeamte wegen Unterschlagung und Korruption vor. Die meisten Angeklagten werden nach Stellung einer größeren Kaution auf freiem Fuß belassen. Um dem Korruptionsumweien zu steuern, bereitet der bulgarische Justizminister ein Gesetz vor, das Veruntreuungen im Amt und den Mißbrauch der Amtsgewalt mit drakonischen Gefängnisstrafen bedroht. Ueber 2000 Beamte mußten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes sofort in Haft genommen werden.

Hochzeit im Flugzeug.

New York, 26. November. In einem Flugzeug in 1000 Meter Höhe, über dem ein Roosevelt-Flugzeug trauzte, ließen sich der Mechaniker Donald Beabcoo und die Telephonistin Marjore Klinger trauen. Unmittelbar erfolgte die Hochzeitsreise durch Abprung mit dem Fallschirm.

Großfischfang im Schwarzen Meer.

Im bulgarischen Hoheitsgebiet des Schwarzen Meeres werden seit einiger Zeit größere Fischzüge beobachtet. Es handelt sich hauptsächlich um Thunfische, die eine Länge von mehreren Metern und ein Gewicht bis zu 25 Kilogramm erreichen. Da im Schwarzen Meer Fische bisher zu den Seltenheiten gehörten, ist die Bevölkerung auf einen derartigen Massenfischfang nicht vorbereitet und es macht Schwierigkeiten, den Reichtum zu bergen. In Sopot zum Beispiel sind an einem einzigen Tage gegen 100 000 Thunfische gefangen worden. Man mußte, was an Fahrzeugen und Rähnen nur aufzutreiben war, zusammentrommeln, um die Beute an Land zu bringen. Insgesamt sind an der bulgarischen Küste in den letzten beiden Wochen so viel Fische gefangen worden wie im ganzen Vorjahr.

Sieben Kinder wegen Vandalendiebstahls verhaftet.

In Proßnitz wurden sieben Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren verhaftet. Sie hatten sich zu einer Bande zusammengesetzt, die Waren aus den Geschäften, sowie Geldbeträge aus Wohnungen entwendete und sich besonders auf die Plünderung von Kirchenjammelbüchern spezialisiert hatte. Der Wert des gestohlenen Gutes wird auf etwa 15 000 Kronen geschätzt. Auch die Mütter zweier Kinder wurden verhaftet, da sie die Bande zu den Diebstählen angestiftet hatten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Wirtschaftskomitee für das Weihnachtsfest des Bezirksrates. Donnerstag, den 28. November, um 7 Uhr abends, findet die konstituierende Sitzung statt.

Die Exekutive.

Achtung Programmkomitee für das Weihnachtsfest. Donnerstag, den 28. November, um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung desselben statt.

Die Exekutive.

Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 27. d. M., findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erlucht.

Chojny. Heute, Mittwoch, 8.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Ryntowa 5, eine Vorstandssitzung statt.

Achtung! Ruda-Babianicka!

Am Sonnabend, den 30. d. M., um 6.30 Uhr abends findet im Saale der P. P. S., Ryntowa 5, eine

öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird **Abg. Emil Zerbe** über **„Die politische und wirtschaftliche Lage“**

Nach dem Referat erfolgt eine freie Aussprache.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Beschlagnahmte Todesanzeige.

Wie die polnische Presse aus Krakau meldet, hatte dort ein 17jähriges Mädchen infolge Arbeits- und Mitleidlosigkeit Selbstmord begangen. Der Beeridigung der Selbstmörderin nahm sich der Verband der Hauswächter und Hausangestellten an, der auf den an den Titelfsäulen angeklebten Todesanzeigen die Worte gebrauchte, daß sie als „Opfer der Arbeitslosigkeit“ gestorben ist. Diese Worte haben die Beschlagnahme der Todesanzeige zur Folge gehabt.

Auf diese Weise, so bemerkt der sozialistische „Robotnik“, hat der Zensur in Krakau nicht allein die Arbeitslosigkeit, sondern auch ihre tragischen Folgen liquidiert.

Schüler als Räuber.

Zu einer regelrechten Räuberbande a la Karl May hatten sich zehn Schüler einer Potsdamer Gemeindechule zusammengeschlossen. Sie stahlen zunächst hundert Mark, beschafften sich für die Hälfte des Geldes Dolche, Gürtel, Labakspfeifen, Taschenlampen und ähnliches Abenteuerrequisit, wie es sich in der Phantasie der Jugendlichen ausmacht, und vergruben den Restbestand. Dann ging es nach Schulkluß auf den Kriegspfad. Aus kleineren Geschäften wurden Lebensmittel, Zigaretten, Nähcheren und Geld geklaut. Außerhalb der Stadt schlug man ein Räuberduwal auf und verfuhr nach dem Schillerischen „Ein freies Leben führen wir“. Eines Tages machte die Kriminalpolizei diesem freien Leben ein Ende, indem sie die Mitglieder der Bande, Kinder „ehrbarer Eltern“, anshob.

Theater-Verein „Thalia“

Saal des Männergesangsvereins, Petrikauer 248.

Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abends

Erste Wiederholung:

„Der Weibsteufel“

Drama in 5 Akten von Karl Schönherr.

Preise der Plätze von 2.— bis 5.— Zl.

Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Buchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer 84. Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn geöffnet.

Ortsgruppe Widzew. Die neugegründete Ortsgruppe Widzew hat ihren Sitz vorläufig im Parteilokal der P. P. S., Rokietnicza 54 (an der Szpitalna). Das Lokal steht uns jeden Montag und Freitag, von 6 Uhr abends ab, zur Verfügung. Dasselbst können sich Interessenten melden und Mitglieder eintragen lassen. Das Organisationskomitee.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

An alle Ortsgruppenvorstände!

Sonntag, den 1. Dezember d. J., feiert der D.S.J.B. in Königschütte sein zehnjähriges Stiftungsfest. Es ist erwünscht, daß die Ortsgruppen unseres Bezirks je einen Vertreter zu dieser Feier entsenden. Die damit verbundenen Ausgaben, zirka 45 Blotz, müssen die Ortsgruppen selber tragen. Der Bezirksvorstand Kongregopolen.

Ruda-Babianicka. Mittwoch, den 27. d. M., abends 7 Uhr, findet beim Gen. Pappid ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Die Schrecken des Krieges!“ statt. Referent Genosse Wollbert. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Nowo-Blotno. Am Freitag, den 29. November, findet im Parteilokale, Chganta 14, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Gleichzeitig wird vom Gen. Wollbert ein Vortrag über die Gewerkschaft gehalten. Alle Mitglieder des Jugendbundes und der Partei sowie Fremde sind höflich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter L. V. Otto Seite: Herausgeber Ludwig Auf; Druck „Prasa“, Goba, Petrikauer 101

Kino der Staats- u. Kommunalbeamten Sienkiewicza-Str. 40

Am Freitag, d. 29. u. Sonnabend, d. 30. Nov. **Sonder-Vorstellung** Am Freitag, d. 29. u. Sonnabend, d. 30. Nov

deren Reingewinn für die Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Nord der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens bestimmt ist

„Der letzte Befehl des Leutnants Noszty“

mit IVOR NOVELLO, EVELYN HOLT, ERNST VEREBES u. a.

Billetvorverkauf in allen Ortsgruppen der Partei * Deutsche Werkfätige! Besucht in Massen diese Vorstellungen, damit dem Bildungswerk der D.S.A.P. reichliche Mittel zufließen



Lodz Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 30. November, begehren wir im eigenen Lokale unser

22. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm, wozu wir alle unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen höflich einladen.

Eintritt nur gegen Einladung. Erstklassige Musik. Beginn um 9 Uhr abends.

Die Verwaltung.

Achtung! Preference-Spieler!

Die Ortsgruppe Lodz-DK veranstaltet Sonnabend, d. 30. Nov., 8 Uhr abends im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, einen

Preis-Preference-Abend

Zur regen Teilnahme ladet die u. Mitglieder und Sympathiker höflich ein der Vorstand

Deutscher Realgymnasialverein zu Lodz.

Heute, Mittwoch, den 27. November, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Alje Kosciuszki Nr. 65, die

2. Jahres-Hauptversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 7. Mai 1929,
2. Bericht der Direktoren,
3. Kassenbericht (§ 41),
4. Bericht der Revisionskommission,
5. Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1929,
6. event. Anträge.

Bemerkung: Die Hauptversammlung findet im 2. Termin statt und ist demnach ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Belgische Firma

sucht solide und rührige **Vertreter** zum Besuch von Privatkundschaft. **Hoher Verdienst.** — Offerten unter „TRWALA EGZYSTENCJA“ 52 rue Josef Coosemans, Bruxelles.

ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN!



Große Auswahl in **Metallbetten** inländ. u. ausländ., **Kindertwagen**, amerik. **Wringmaschinen**, **Vollermatrassen**, sowie hygien. **Feder matrassen**, „Patent“ für Holzbetten nach Maß, hygien. **Lapczans** Marke „Patent“ zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im **Fabriklager „DOBROPOL“**

Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Tel. 158-61.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Am Sonnabend, den 30. November, ab 8 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des „Cécille“-Vereins, Wulczanska 129, einen

Samilienabend

verbunden mit verschiedenen Darbietungen und Tanz.

Die Mitglieder und Sympathiker unserer Bewegung werden hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“

2. Theateraufführung zu niedrigen Eintrittspreisen

für Mitglieder d. D. K. u. B. V. „Fortschritt“, der D. S. A. P., der Gewerkschaften und die Leser der „Lodzger Volkszeitung“

Sonntag, den 1. Dezember, 4 Uhr nachm.

Im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Str. 243

„Unter Geschäftsaufsicht“

Schwank in 3 Akten von F. Arnold u. E. Bach

Die Aufführung liegt in den Händen des Ensembles des Theatervereins „Thalia“

Die Preise der Eintrittskarten sind recht bedeutend ermäßigt, und zwar auf 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 und 1.— Zloty.

Der Vorverkauf findet in d. Administration d. „Lodzger Volkszeitung“ Petrikauer 109, von 9—7 Uhr abends statt.

Hallo! Hallo!

Aufen Sie Nr. 1.63-30 „Pogotowie Krawieckie KIERSZA“ an **Jeromskiego 91**, Eckladen wo Sie sofort gereinigt erhalten:

Anzüge z. Preise v. 31.3.— Kleider „ „ „ 2.80 Paletots „ „ „ 3.— einschließlich Abholung und Zustellung mittels Expressboten. Wäscht u. färbt nach Leipziger Art, arbeitet um, wendet und stopft in aller kürzester Zeit.

Kleines massives

Häuschen

mit Garten 20X80 Ellen zu verkaufen. Samek, Neu-Chojny, Nowastr. 12

Kleine

Anzeigen

in der „Lodzger Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

KINO SPÓLDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

Der letzte Befehl des Leutnants Noszty

Ein Drama. In den Hauptrollen: **Ivor Novello, Evelyn Holt, Ernst Verebes u. a.**

Nächstes Programm:

„Ein Zweitkampf in den Lüften“

Lebensdrama in 10 Akten. — In den Hauptrollen: **Mady Christians, Gabriel Gabrio.**

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne Petrikauer Straße Nr. 6

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiciński)

Od dnia 26 listopada do 2 grudnia 1929 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21

w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

SZECHEREZADA WSCHODU

W rolach głównych:

Marcela Albini, Agnes Petersen-Mozzuchinowa, Mikołaj Kolin, Iwan Petrowicz.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 13 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Wilk i Szakale

Dramat pionierów pustyni zachodniej

W roli głównej pies-wilk „Rin-Tin-Tin“

Nad progr. „Obóz letni przysposobienia kobiet do obrony kraju w Górczynie pod Kościerzyną“

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr

„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Unser Geschäft

K. WIHAN

Inhaber Em Scheffler

Lodz, Główna-Strasse 17

— führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

HEILANSTALT

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Viasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhlgangsanalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Heilbabinett. Kosmetische Heilung. Spezieller Wartesaal für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

HEILANSTALT

der SPEZIALÄRZTE.

Röntgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

3giersta 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten. Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, Röntgen, Impfen, Analysen (Harn, Stuhl, Blut, Ausscheidung etc.), Operationen, Verbände.

Bisiten in der Stadt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Mittwoch „Szejwk“; Donnerstags „Młody Las“; Freitag nachm. November-Akademie

Apollo: „Die Liebe des Kosaken“ Beamten-Kino: „Der letzte Befehl des Leutnants Noszty“

Capitol: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna“

Casino: „Sündige Liebe“

Grand Kino „Der Gefangene von St. Helena“

Kino Oświatowe „Szecherezada“ und „Wolf und Schakale“

Kino Uciecha: „Muselmanin“

Luna: „Der letzte Sohn“

Splendid: Tonfilm „Das Komödianten-Schiff“

Tagesneuigkeiten.

Kinovorstellungen

Zugunsten der Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P.

Freitag, den 29., und Sonnabend, den 30. November, finden im Kino der Staats- und Kommunalbeamten, Sienkiewiczstr. 40, Sondervorstellungen statt...

Alle unsere Freunde und Sympathisier werden gebeten, diese Vorstellungen zu berücksichtigen, damit wir die Möglichkeit erhalten, den deutschen Werktätigen die so notwendige Aufklärung und kulturelle Befriedigung angeben zu lassen.

Registrierung des Jahrganges 1909.

Morgen haben sich in der Zeit von 8,15 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Polizeimilitärbureau in der Petrikauerstr. 212 alle jungen Männer zu melden...

Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1889 und 1904.

Morgen, Donnerstag, um 9 Uhr morgens, haben sich die im Jahre 1889 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe...

Arbeiterreduzierungen.

Infolge der weniger zahlreich einlaufenden Bestellungen und der vorhandenen großen Warenvorräte hat die Leitung der Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann beschlossen, die Zahl der Arbeiter zu reduzieren.

Vom Präsidium des Stadtrats.

Im Zusammenhang mit den in der Presse erschienenen Informationen über Reinhold Hunker teilt das Präsidium des Stadtrats mit, daß Reinhold Hunker seit dem 14. September d. J. ausgeschieden hat...

Erste Budgetsitzung im Magistrat.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Biemiński die erste Budgetsitzung des Magistrats statt, in der der Haushalt der Selbstverwaltung für 1930/31 allgemein besprochen wurde.

Wichtige Erleichterung für Kaufleute.

Mit dem 1. Dezember l. J. erlangen die Kaufleute eine neue Erleichterung insofern, als die Quote zum Einlassen von Selbstverordnungen mit Hilfe von Anweisungskarten von den bisherigen 100 Zl. auf 1000 Zl. erhöht wird.

Neue Gebühren für Radioempfänger.

Wie das Post- und Telegraphenamt mitteilt, hat das Post- und Telegraphenministerium neue Gebühren für die Benutzung von Radioempfängern festgesetzt...

Aus der Arbeiter-Speranto-Bewegung.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Arbeiter-Speranto-Bund „Laboro“, Cegielnianastr. 75, begonnen, die internationale Sprache Speranto unter der Arbeiterklasse zu verbreiten.

Feineres Mehl für die Ausfuhr.

Das Finanzministerium hat ein Zusatzprojekt zum Ausmahlungsgesetz über Brotgetreide ausgearbeitet, das den Prozentsatz der Ausmahlung für Getreide, das im Inlande verbraucht wird, auf 55 Prozent herabsetzt.

Milch fließt im Rinnstein.

In der Pomorfastraße ereignete sich gestern in der Mittagsstunde ein eigenartiger Vorfall, der einen großen Menschenauflauf verursachte. Vor dem Hause Nr. 5 der genannten Straße hielt ein Lastauto, mit dem Milch in Flaschen an die Läden geliefert wird.

Spende.

Anstelle eines Kranzes auf das Grab unseres verstorbenen Chefredakteurs Armin Zerbe spendete der Chefredakteur des „Głos Polski“, Wacław Polecki, 25 Zloty.

Um die Einhaltung der verpflichtenden Preise für Artikel des ersten Bedarfs.

Gestern fand eine Sitzung der Fleischsektion der Kommission zur Festsetzung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs statt, in der vorerst mit Stimmenmehrheit der Antrag um Erhöhung der Preise für lockere Wurstwaren abgelehnt wurde.

Große Verluste Lodzzer Kapitalisten.

In Lodz traf die Nachricht von einem großen Bankrott in Berlin ein. Es stellt sich heraus, daß einige Lodzzer Industriellen in dieser Bank ihr Kapital untergebracht hatten.

Diebstähle.

Dem Felix Mater wurden in der Bierhalle von Sztyt, Napierkowski 47, aus der Tasche 3500 Zloty gestohlen. Aus dem Erdgeschos des Hauses Nr. 36 in der Nowomiejskastraße wurden 100 Päckchen Seidengarn im Werte von 2000 Zloty gestohlen.

Welcher Meister ist Geistesarbeiter?

Eine grundsätzliche Entscheidung des Arbeitsministeriums.

Der seit langer Zeit andauernde Streit, ob die Fabrikmeister als Geistesarbeiter anerkannt und versichert werden sollen oder nicht, wurde nunmehr endgültig entschieden. Das Arbeitsministerium hat in dieser Angelegenheit durch Reskript vom 7. November d. J. unter Nr. 6992/II. II. einige aufklärende Thesen veröffentlicht.

darauf beruht, ein solches auf der Walze mittels von Säuren aufgetragenes Muster spezieller Handwerkszeuge auszuhöhlen. In der Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Juni 1927 über das Industrieprivatrecht wird der Graveur zum Handwerk gezählt, wodurch bestätigt wird, daß ein Graveur nicht zu den Geistesarbeitern gezählt werden kann.

b) Als Geistesarbeiter sind dagegen zu betrachten Meister bezw. Untermeister in Webereien, Färbereien und Appreturen.

- 1. falls sie für die Gesamtarbeit der ihnen unterstellten Gruppe von Arbeitern verantwortlich sind und selbst keine physische Arbeit verrichten oder dies nur gelegentlich tun,
2. oder falls sie in bezug der Arbeiter eine beaufsichtigende oder administrative Tätigkeit erfüllen, und zwar: Disponieren über die Tätigkeit der Arbeiter, selbständige Entscheidung über die Anstellung und Entlassung der Arbeiter oder über die Höhe des Lohnes, Berechnung des Arbeitslohnes, selbständige Anferlegung von Strafen usw.

Zu Punkt b) wird in der Begründung folgendes angeführt: Obzwar die Organisation und Arbeitsteilung in der Lodzger Textilindustrie verschiedenartig ist und der Tätigkeitsbereich und die Pflichten, sowie die Verantwortung der Untermeister (vielfach auch Meister genannt) in den Webereien, Färbereien und Appreturen der einzelnen Fabriken verschiedenartig ist, so sind diese Untermeister jedoch meistens für die Gesamtheit der Arbeit, die von der ihnen unterstellten Arbeitergruppe geleistet wird, verantwortlich, oder aber sie erfüllen gegenüber den Arbeitern administrative oder beaufsichtigende Funktionen, wodurch sie sich von den physischen Arbeitern unterscheiden.

Zu diesen Funktionen gehört in erster Linie die Disponierung über die Tätigkeit der Arbeiter, Erteilung von Anweisungen und Aufträgen. (die von den Meistern aus eigener Initiative erteilt werden und nicht nur eine Weitergabe der Anordnungen der leitenden Organe der betreffenden Abteilung sind), sowie selbständige Entscheidung über die Anstellung von Arbeitern, über die Höhe des Verdienstes und Anferlegung von Strafen, welche Funktionen ausdrücklich auf den leitenden und verantwortlichen Charakter ihrer Stellung hinweisen und ihnen damit auch den Charakter von Geistesarbeitern verleihen.

Aus diesem Reskript des Arbeitsministeriums geht also hervor, daß die Anerkennung der Meister bezw. Untermeister als Geistesarbeiter ganz davon abhängt, wie weit das selbständige Verfügungsrecht über die Arbeitsteilung oder die Verantwortung des Meisters für die Arbeit in dem betreffenden Betriebe geht. Ist z. B. der Meister in einem Betriebe für die Gesamtarbeit seiner Partie verantwortlich, so gilt er als Geistesarbeiter. Ebenfalls wird er als Geistesarbeiter anerkannt, wenn er selbständig Dispositionen über die Arbeit erteilt oder über Anstellung, Entlassung und Bestrafung der Arbeiter zu entscheiden hat.

a) im Sinne des Art. 3, Punkt 1, der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. November 1927 über die Versicherung der Geistesarbeiter (Dz. U. R. P. Nr. 106, Abs. 911) können als Geistesarbeiter nicht betrachtet werden:

- 1. sogenannte „Stuhlmeister“, falls sie keine Verantwortung für die Gesamtarbeit einer Gruppe von Arbeitern tragen und größtenteils physische Arbeit leisten;
2. Drucker (sogenannte Druckeruntermeister), die bei der Druckmaschine beschäftigt sind;
3. Graveure, die mit der Gravierung von Mustern auf die Stahlwalze beschäftigt sind.

Zur Begründung des Punktes a) wird in dem Reskript des Arbeitsministeriums angeführt:

Stuhlmeister können nicht als Geistesarbeiter betrachtet werden, da ihre Tätigkeit auf physische wie Vorrichtung der Webstühle und Anlegung der Kette, während die Leitung der Arbeit dieser Arbeiter, die dem Meister unterstellt sind, nicht den Rahmen einer gewöhnlichen Aufsicht überschreiten. Der Stuhlmeister besorgt die technische Leitung der Arbeit nicht und ist auch für die Gesamtheit dieser Arbeit nicht verantwortlich, weshalb er im Sinne der Verordnung über die Versicherung der Geistesarbeiter nicht als Geistesarbeiter betrachtet werden kann. Die grundsätzliche und Haupttätigkeit eines Stuhlmeisters — die persönliche Ausführung von Reparaturen am Webstuhl — beruht auf physischer Arbeit und macht ihn zu einem Angestellten, der zunächst nicht für die Arbeit der Leute verantwortlich ist, sondern für das gute Funktionieren der ihm unterstellten Maschinen.

Die bei Druckmaschinen beschäftigten Drucker können nicht zu den Geistesarbeitern gezählt werden, da sie nur die Tätigkeit eines qualifizierten Arbeiters, der die Arbeit der betreffenden Maschine leitet, erfüllen. Der Drucker hat zwei oder drei Leute zur Hilfe und bildet zusammen mit ihnen die Bedienungsmannschaft einer Druckmaschine. Die Tatsache, daß der Drucker noch Gehilfen hat, ändert die Qualifikation des Druckers nicht und macht ihn auch nicht zum Geistesarbeiter, da der Drucker zugleich mit seinen Gehilfen an der Maschine arbeitet. Uebrigens arbeiten viele Handwerker (Andreher, Schlosser, Monteure usw.) für gewöhnlich mit Gehilfen, da ihre Arbeit stets eine Hilfe erforderlich macht.

Graveure (rytownicy), die beim Gravieren von Mustern auf die Stahlwalzen beschäftigt sind, können nicht zu den Geistesarbeitern gezählt werden, da sie lediglich die Funktionen eines qualifizierten Handwerkers erfüllen und sich in ihrer Arbeit in nichts von den anderen Graveuren unterscheiden, die den physischen Arbeitern zugezählt sind. Der Graveur erfüllt keinerlei Zeichnerarbeit und die von ihm geleistete Arbeit kann nicht als künstlerische, sondern nur als Handwerksarbeit betrachtet werden, da sie lediglich

Theaterverein „Thalia“.

„Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr, Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abends.

Ein Kammerpielabend von außerordentlicher Art. Trotz der wenigen mitwirkenden Personen ist die Handlung in diesem Stück von seltener Spanntheit und Lebendigkeit. In wichtigem Schritt widert sie sich ab bis zur katastrophalen Lösung. Die tragischen Momente sind hier und dort von komischen Handlungen durchbrochen, wodurch eine stärkere Belebung des Stückes nach Fülle und Wert einerseits und eine wirksamere Bindung zwischen Bühne und Zuschauerraum andererseits herbeigeführt wird. Ueber Vorberlauf der Theaterarten und Preise derselben siehe Anzeige. Wir lassen im Nachfolgenden Stimmen aus unserer hiesigen deutschen Presse über die Premierenaufführung des Dramas „Der Weibsteufel“ sprechen: „Die Darstellung stand auf bedeutender Höhe. Der Versuch, ein Drama auf die Bühne zu bringen, ist prächtig gelungen. Der Grund zu diesem Gelingen liegt vor allem an dem Drama mit seinem Kammerpielcharakter und in der guten, flotten Spielweise...“ (Lodzger Volkszeitung).

„Die Rollen waren von bewährten Kräften des Theatervereins „Thalia“ besetzt. Das Gebotene überstieg die Erwartungen bedeutend... Das Zusammenspiel war tadellos... Das Spiel und die Hingabe der Darsteller verdienen besondere Anerkennung...“ (Neue Lodzger Zeitung).

„... Daß das Wagnis gelang, daß uns diese drei (Schauspieler) die 5 Aufzüge hindurch tatsächlich fesseln, für das Schicksal der drei Gestalten interessieren konnten, das ist ein hoch einschätzendes Ergebnis, und der Beifall war daher verdient.“ (Freie Presse).

Ueberfallen.

Vorgestern abend wurde das 22jährige Dienstmädchen Chaja Waks, in der Nähe der Nadobzka-Straße von unbekanntem Täter überfallen und darauf schwer geschlagen, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, deren Arzt ihr die erste Hilfe ermißte. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Unfall.

Im Hause Nr. 29 in der Babianicer Chaussee ist die 70jährige Arbeiterfrau Anastasja Koch von der Treppe gefallen und hat sich einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zugezogen. Die Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhause gebracht.

Unfall bei der Arbeit.

In den Werkstätten der elektrischen Straßenbahn in der Tramwajowstr. 6 stürzte gestern ein in der Brzezińskastr. 98 wohnhafter Arbeiter von einer Leiter und erlitt den Bruch des linken Armes sowie allgemeine Körperverletzungen. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Auf Bemühungen des Präses des Bezirksgerichts in Lodz Stefan Belzinski hat das Justizministerium verfügt, daß in den Arbeitsgerichten die Richter des Stadtgerichts amtierend werden. Das Kanzleipersonal des Arbeitsgerichts wird um einen Beamten vergrößert werden. Die Sitzungen des Arbeitsgerichts werden daher öfter abgehalten und die Kanzlei wird schneller arbeiten können. (p)

Aus dem Reiche.

Oeffentliche Versammlung der D. S. A. P. in Gierz.

Sonntag, den 24. d. M., fand in Gierz im Lokale des Klassenverbandes eine öffentliche Versammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens statt. Ueber das Thema: „Die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage“ referierte das Mitglied des Bezirksvorstandes J. Kociol. Der Referent wies nach, daß die Arbeiterschaft in den letzten drei Jahren in eine immer schlimmere wirtschaftliche Lage geraten ist, da Großagrarier und Großindustrielle heute alleinigen und maßgebenden Einfluß auf die Regierung besitzen. Die Bedrohung der Kürzung der Rechte des Sejms oder gar die Aufstufung einer autoritären Verfassung muß die Arbeiterschaft auf den Plan rufen, da die Arbeiter und die Kleinbauern die Opfer einer solchen Aenderung der politischen Zustände wären. Da zu der Versammlung auch viele polnische Arbeiter erschienen waren, mußte der Redner sein Referat in polnischer Sprache wiederholen. Am Schlusse der Versammlung wurde die vom Referenten vorgelegte Resolution, die zur Verteidigung der Demokratie aufruft, mit allen gegen Stimmen, der sogenannten extremen Linken, angenommen.

Benennung eines Regierungskommissars für die Stadt Tomaszow.

Die Lustration, die der Rat des Lodzger Wojewodschaftsamtes im Tomaszower Magistrat vornahm, hat Mißstände in der Führung der städtischen Wirtschaft ergeben, so daß die Stadt in Schulden geraten ist. Die Zentralbehörden haben daher beschlossen, einen Regierungskommissar in der Person des ehemaligen Lodzger Schulinspektors, Herrn Stowronski, einzusetzen, der sein Amt am 1. Dezember antreten wird. (w)

Tomaszow hatte einen sozialistischen Magistrat. Es müssen daher Nachrichten wie die obige, mit entsprechender Reserve aufgenommen werden. Wir werden dieser Angelegenheit eine eingehende Würdigung widmen, da wir es hier allem Anschein nach mit einem neuen „Sanierungsstückchen“ zu tun haben. (w)

Riesenbrand in Biala.

Schwere Sachschäden. — Viele Arbeiter brotlos geworden.

Am Sonnabend, gegen 2 Uhr nachmittags, brach in der Tuchfabrik S. Tugendhat jun. in Biala ein Brand aus, der bald gewaltige Dimensionen annahm. Die B. B. Freiwillige Feuerwehr alarmierte sofort ihre Mannschaft und rüchtete mit sämtlichen Geräten zur Brandstelle aus. Beim Eintreffen der Wehr stand der südliche Trakt der Fabrik in

Flammen. Es wurden alle Geräte in Tätigkeit gesetzt, es machte sich jedoch das Fehlen einer dritten großen Drehleiter besonders bemerkbar.

Den Flammen fiel der ganze Dachstuhl der Fabrik, ebenso teilweise die Decke vom Boden, und zwar dort, wo sie keinen Ziegelbelag hatte, zum Opfer. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, aber durch die Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt. Leider wurden auch durch diesen Brand viele Arbeiter hart getroffen und auf mehrere Monate brotlos gemacht.

Der Tod im Laboratorium.

Warschau, 26. November. Im chemischen Laboratorium der Krakauer Universität ist eine junge Studentin infolge eigener Unvorsichtigkeit durch eine Explosion ums Leben gekommen. Ihre Kleider fingen Feuer und sie trug trotz sofortiger Hilfe so schwere Brandwunden davon, daß sie wenige Stunden später starb.

Chojny. Feuer. Vorgestern früh brach in der Scheune des Dorfschulzen Michal Kienzat in der Brzeczpalna 58 Feuer aus. Als der 4., 5. und 7. Zug der Freiwilligen Feuerwehr, sowie die Fabriksfeuerwehr der Firma Lebrecht Müllers Erben aus Ruda-Babianicka am Brandort eingetroffen waren, hatte das Feuer auch bereits das angrenzende hölzerne Wohnhaus ergriffen. Die Feuerwehr unternahm eine energische Löschaktion und es gelang auch, den Brand nach etwa zweistündiger harter Arbeit zu isolieren. Das Wohnhaus hat nur teilweise gelitten, während die Ställe niedergebrannt sind. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Zloty. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. (w)

Alexandrow. Lehrerkonferenzen in der deutschen Volksschule. In dem Bestreben, den Volksschullehrern die Möglichkeit zum Weiterbilden zu geben, organisieren die Schulbehörden alljährlich sogenannte Rayonkonferenzen. Der Arbeitsplan derselben sieht Musterlektionen und Referate über pädagogische Probleme vor. Bisher bildete die deutsche Volksschule mit der polnischen einen Rayon. Da jedoch in der deutschen Volksschule andere Verhältnisse bestehen als in der polnischen, trennte die vorgelegte Behörde auf Wunsch der deutschen Lehrerschaft die beiden Schulen. Gegenwärtig bildet die deutsche Schule einen eigenen Rayon. Vorgeführt sind fünf Konferenzen im Laufe des Schuljahres. Die erste Konferenz findet am 27. d. M. statt. Aus diesem Grunde ist der Mittwoch ein schulfreier Tag, d. h. für die Kinder. (w)

Falschmeldung eines Pressebureaus. Dieser Tage hat das Pressebureau „Wid“ eine Nachricht über Vorfälle veröffentlicht, die der Fleischermeister Karl Piple mit dem Fleischkontrolleur Dziubek verursacht haben sollte. Diese Nachricht ist glatt erfunden, denn in der besagten Fleischerei ist nichts Wehnlisches vorgefallen. Piple will den Klageweg beschreiten. (w)

Kalisch. Kampf eines Landmannes mit einem Banditen. In der vergangenen Nacht wurden die Nachbarn des Kolonisten Josef Karpisiewicz im Dorfe Nahwasin bei Kalisch durch Revolvergeschüsse aus dem Schlafe geweckt. Ein Dieb war durch den Schornstein in die Wohnung des Kolonisten gedrungen und stieß in der Dunkelheit einen Stuhl um. Durch das Geräusch erwachte der Karpisiewicz und ergriff ein in der Ecke stehendes Doppelgewehr. Der Dieb zog es nun vor, auf demselben Wege, auf dem er in die Wohnung gelangt war, zu entkommen. Der Kolonist nahm jedoch dessen Verfolger auf, worauf der Dieb auf seinen Verfolger einige Revolvergeschüsse abgab. Durch einen wohlgezielten Schuß aus dem Doppelgewehr streckte der Kolonist nun den frechen Dieb zur Erde nieder. Der verwundete Dieb, dem beide Beine angeschossen waren, wurde von den Bauern festgenommen. Die aus Kalisch eingetroffene Polizei erkannte in dem Verhafteten den 34jährigen Josef Kozdzia aus Kalisch, der bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist. Der verwundete Verbrecher wurde nach dem Dreieinigkeits-Krankenhaus in Kalisch gebracht, wo an seinem Krankenbett eine Polizeiwache aufgestellt wurde. (p)

Petrkau. Mord aus Rache. Während der Taufe bei dem Landwirt Waltrych im Dorfe Kobylki wurde durch das Fenster ein Revolvergeschuß abgegeben, durch den der dort zur Taufeisfeier weilende Marian Kolasinski aus Petrkau tödlich getroffen wurde. Die sofort ausgenommene Untersuchung stellte fest, daß der Mörder ein gewisser Adam Fizelek aus demselben Dorfe ist, der sofort verhaftet wurde. Er gab zu, aus persönlicher Rache Kolasinski ermordet zu haben. (w)

Warschau. Die polnische Emigration im ersten Halbjahr 1929. Nach Angaben des Emigrationsamtes sind im ersten Halbjahr 1929 aus Polen 152 917 Personen ausgewandert, darunter nach Frankreich 33 090 Personen, nach Deutschland 81 949 (Saisonarbeiter, deren Rückkehr Ende November oder Anfang Dezember d. J. erfolgt), nach Belgien 2388, nach Dänemark 487, nach den Vereinigten Staaten 4352, nach Kanada 13 629, nach Argentinien 10 712, nach Brasilien 3793, nach Palästina 483, nach Uruguay 399 Personen. Zurückgekehrt sind 12 472 Personen, darunter aus Frankreich 4461, aus Deutschland 2928, aus den Vereinigten Staaten 423, aus Kanada 380, aus Argentinien 915, aus Palästina 376 Personen. (w)

Jamosc. Das Ergebnis der Stadtratswahlen. Die Stadtratswahlen hatten ein interessantes Ergebnis: B. B. 9 Mandate, P. B. 6, Endecja 3, Bund 2, Zionisten 2, Poale Zion 1, sowie 1 Wilder, der sich voraussichtlich der B. B. anschließen wird. (w)

Der Kowalski-Prozess.

Am Montag begann im Warschauer Appellationsgericht die Verhandlung des Berufungsprozesses des Erzbischofs der Mariawitenskirche Kowalski, der vom Bezirksgericht in Plock wegen unerlaubten Geschlechtsverkehrs mit Nonnen und minderjährigen Klosterhülferinnen zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Mit Rücksicht auf den Charakter der Anklage hat der Prozeß sehr großes Interesse erweckt. Schon während der Verhandlungen der ersten Gerichtsstanz wurden die Einzelheiten des Falles Kowalski von der ultraklerikalen und nationalistischen Presse zwecks Abrechnung mit dem Mariawitentum weidlich ausgenutzt. In Anbetracht dessen wollen wir nur die markantesten Stellen der seitens der Anklage dem Erzbischof zur Last gelegten Straftaten anführen. Danach soll der Erzbischof unter dem Vorwand besonderer gottesdienstlicher Handlungen junge Mädchen nach seiner

Wohnung geführt haben, um sie dann geschlechtlich zu mißbrauchen. Von den im Plocker Mariawitenkloster befindlichen minderjährigen Mädchen soll Kowalski zwölf ausgewählt haben, die als Gitarren- und Mandolinenschlägerinnen ihm die Zeit vertreiben mußten. Die Voruntersuchung will festgestellt haben, daß Kowalski zwölf Frauen gehabt habe, die mit ihm eine sogenannte geistige Ehe eingegangen seien.

Ebenso wie die Verhandlungen der ersten Instanz sind die gegenwärtigen Verhandlungen der Berufungsinstanz bei geschlossenen Türen statt. Das Berufungsgericht setzt sich aus den Richtern Gacek und Zamorowski zusammen. Die Anklage vertritt der Bizeitsanwalt Godecki. Als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Smiarowski, Szymanski und Glowczewski. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. (w)

Unter falscher Anklage.

Beispiellose Lügenhaftigkeit einer Frau.

In den ersten Tagen des Monats April d. J. erschien bei einem der Lodzger Untersuchungsrichter eine junge Frau und erzählte ihm folgende Einzelheiten aus ihrem Leben. Sie sei seit etwa 2 1/2 Jahren die Ehefrau eines gewissen Felix Kapuscinski, den sie nach dem Tode seiner ersten Frau geheiratet habe. Das Eheleben gestaltete sich nicht sehr glücklich, da Kapuscinski aus erster Ehe zwei Kinder besaß. Das Verhältnis zwischen den Ehegatten verschlimmerte sich, als der Ehe ein Kind entsprang. Am 29. März d. J. sei zwischen ihr und ihrem Ehemann eine Auseinandersetzung darüber entstanden, daß sie Blumen gekauft habe, die ihrem Mann nicht gefielen und er diese als sehr häßlich bezeichnete. Daraufhin sei es zu Tätlichkeiten gekommen, die den Mann so in Wut versetzten, daß er sie zum Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung hinauswarf, wobei sie allgemeine Körperverletzungen erlitten habe.

Auf Grund dieser Aussagen wurde Kapuscinski in

Gast genommen, aber nach Hinterlegung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Gestern begann im Lodzger Bezirksgericht die Verhandlung des Prozesses gegen Kapuscinski. Unmittelbar nach Vernehmung einiger Zeugen wurde die Frau des Angeklagten unter ein Kreuzverhör genommen, in dessen Verlauf sie gestand, ihren Mann fälschlich angeklagt zu haben, indem sie behauptete, daß ihr Mann sie zum Fenster hinausgeworfen hätte.

Am 8 Uhr abends wurde die Verhandlung auf heute vormittag 10 Uhr vertagt. Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts Sirzech und des Verteidigers Rechtsanwalts Kobylinski wird das Gericht das Urteil verkünden, das allenfalls auf Freispruch lauten dürfte, da die Frau unumwunden zugegeben hat, daß sie ihre Aussagen beim Untersuchungsrichter im Zustande unbeschreiblicher Gemütsregung gemacht und hierbei gelogen habe. (p)

Sport-Turnen-Spiel

Maße und Gewichte.

Ein Führer durch die Sportberichte.

Was haben wir nicht alles gelernt! Der Kurzzettel war uns Durchschnittszeitungslesern ein Buch mit sieben Siegeln, die Inflation hat uns dieses Alphabet gründlich erschlossen. Der Theaterzettel birgt keine Geheimnisse, und die Wetterkarte ist mit keiner Legende versehen. Die Sportrubrik aber, die jetzt doch in jeder Zeitung ein ganz ansehnliches Ausmaß angenommen hat, gibt vielen Lesern Rätsel auf. Man möchte gern auch sportlich „im Bilde“ sein, denn das gehört fast heute zum guten Ton, und deshalb überfliegt man zumindest die Sportberichte; aber wer nicht selbst durch die Schule des Sports gegangen ist, der wird sich da kaum zurechtfinden können. Damit will ich noch gar nicht auf die Spezial-Sprache anspielen, die sich leider auch in der Sportberichterstattung herausgebildet hat, auf den dem Außenstehenden oft völlig unverständlichen Sportjargon. Wenn ein Pferd, das noch vor zwei Wochen gewann, „soweit der Himmel blau war“, plötzlich nur „mit dem kürzesten aller Köpfe“ vor seinem Rivalen „vom Reiter durchs Ziel geworfen wird“, wenn eine Fußballmannschaft als „weiche Mannschaft“ zeigt oder beim Sechstagerrennen „Teppich gefahren“ wird, das sind schon eigenartige Ausdrücke, aber doch relativ nicht merkwürdiger, als wenn ein ungehobelter Ohr plötzlich den Begriff des „europäischen Konzerts“ vernähme, oder, um ein Beispiel aus der Börse zu bringen, wenn ein der Bedeutung der Phrase Unkundiger hörte, daß die „Kurse angezogen“ haben.

Nur einige rein technische, immer wiederkehrende Bezeichnungen sollen hier erläutert werden. Wenn es im Bericht heißt, daß ein Läufer die Marathonstrecke in 3:17:16,4 zurückgelegt hat, bedeutet das eine Zeit von 3 Stunden 17 Minuten und 16,4 Sekunden. Der Marathonlauf führt über 42 192 Meter, die Entfernung des kleinen Fleckens Marathon von Athen, die der griechische Läufer mit der Volkshut vom Siege über die Perser (480 v. Chr.) durchliefte, um auf dem Marktplatz Athens nur noch mit letzter Kraft „Sieg!“ rufen zu können und dann tot zusammenzubrechen. Man kennt auch eine „kleine“ Marathonstrecke, die etwa 40 bis 41 Kilometer lang ist. Im letzten Jahre sollen amerikanische Sport-Archäologen den Weg von Marathon nach Athen neu vermessen und gefunden haben, daß er überhaupt nur 36 Kilometer betrage, aber das hat noch keine sportlichen Folgen gehabt. Für das Verständnis der leichtathletischen Leistungen ist es vielleicht wichtig, zu wissen, daß der Distanz 4, die Kugel (zum Kugelstoßen) 14,5 Pfund wiegen. In den angelsächsischen Ländern wird noch nach Yards gemessen, 1 Yard = 91,44 Zentimeter. Die Meile (1760 Yards) mißt 1609,3 Meter.

Sehr häufig stutzt der Zeitungsleser, wenn der Sportbericht von „Klasseneinteilung“ spricht. Die gibt es beispielsweise im Fußball. Wie in andern Sportarten auch, will man erst, zweit- und drittklassige Mannschaften in verschiedene Wettkampfgruppen zusammenfassen. Bei den Fußballern ist das aber allmählich immer mehr „getarnt“ worden. In Berlin beispielsweise heißt die spielstärkste Gruppe „Oberliga“, die nächststärkste „Kreisliga“ und erst an dritter Stelle kommt — welche Ironie! — die erste Klasse usw. Noch viel komplizierter scheint die Klasseneinteilung beim Ringen, Boxen oder Gewichtheben. Weiben wir, um ein Beispiel zu geben, beim beliebten Boxen. Da dieser Sport aus England kommt, waren die Gewichtsklassen nach englischen Pfunden gruppiert (1 Pfund = 453,59 Gramm). In Deutschland hat man die Gewichtsgrenzen deshalb nur ungefähr angeglichen, und um die Verwirrung zu vervollständigen, unterscheiden sich sogar die Gewichtsklassen der deutschen Amateur- und Berufsboxer ein wenig voneinander.

Man kennt acht Gewichtsklassen. Fliegengewicht bis 101 bzw. 102 Pfund, Bantamgewicht 107, Federgewicht 115, Leichtgewicht 123, Weltgewicht 133, Mittelgewicht 145 und Halbschwergewicht 159 Pfund. Was darüber hinaus ist, gilt als Schwergewicht. Diese Differenzierung hat sich erst sehr allmählich entwickelt, denn noch bis in die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts paarte man die Kämpfer oft ohne Rücksicht auf ihr Gewicht, ein großer Nachteil für den leichteren Mann. Eine solche „Zwischentategorie“ wie das Halbschwergewicht wurde gar erst vor knapp einem Vierteljahrhundert eingeführt. Heute verlangen einzelne schon ein „Uberschwergewicht“, das etwa bei 105 Kilogramm beginnen soll. Interessant ist, daß die Namensbilder der leichtesten Klassen der Zoologie und zwar der geflügelten Tierwelt entnommen wurden. Was eine Fliege ist, weiß man, aber was ist ein Bantam? Ein kleines, sehr zähes und tapferes und deshalb oft zu Hahnenkämpfen dressiertes japanisches Huhn. Die Franzosen nennen diese Klasse auch seit jeher *poids de coque*, und wir könnten Hahnenengewicht für sie sagen. Die „Feder“ ist schon wieder schwerer als der „Hahn“. Dann wird es ganz sachlich, und es hätte doch weitergehen können: Fuchs-, Fuchs-, Wolf-, Bär- und Stiergewicht. Nicht?

Unsere kleine Erläuterung ist alles eher als vollständig, aber vielleicht genügt sie schon, um zu zeigen, daß es ganz interessant sein kann, sich manchmal nach unklaren

Bezeichnungen im Sportbericht bei Sohn, Tochter Enkel oder Neffen zu erkundigen, wenn man zufällig nicht Bescheid weiß.

Der König der Masseure.

New Yorker Blätter melden, daß Hugo Dvisti, der amerikanische Manager finnischer Abstammung, einen Posten als Masseur bei der bekannten Baseballmannschaft New-York Giants angenommen hat und daß er für seine Tätigkeit ein außergewöhnlich hohes Gehalt bezieht. Die finnische Massagekunst ist in der ganzen Welt hochgeschätzt. Dvisti hat ein wechselvolles Schicksal hinter sich. Er betrat die Kunst, als dieser zum erstenmal in Amerika startete, und hatte später auch seine Hand bei den Amerikareisen von Charles Hoff und Houben mit im Spiel. Zuletzt arrangierte er die Amerikareise für den Marathonläufer El Duasi der Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam. Er war in verschiedene Affären verwickelt und ein smarter Geschäftsmann.

Tunney ist nicht prominent genug.

Das „Social Register“, ein Handbuch, in dem sämtliche prominenten Amerikaner verzeichnet sind, ist ein Buch, in dem wohl jeder seinen Namen gern sieht. Doch finden darin nur diejenigen Aufnahme, die dem Komitee, das dieses Buch herausgibt, allen Ansprüchen in bezug auf „Prominenz“ zu genügen scheinen. In der Ausgabe 1930 nur sind Gene Tunney und seine Gattin, geborne Miss Lauder, nicht eingetragen, obwohl Tunney schließlich „wer“ ist, und seine Frau eine vielsache Millionenerbin!... Armer Gene! Aber er hat schon andere „Schläge“ verschmeckt.

Milbe wird in den nächsten Spielen des L. Sp. u. Tu. nicht mitwirken können.

Bekanntlich erlitt Milbe beim letzten Spiel des L. Sp. u. Tu. gegen Lecha eine Verletzung, die ihn zum Paufleren zwingt. Der Erwähnte wird daher in den nächsten Spielen nicht mitwirken können.

Um den Expreß-Pokal.

Die Korfballspiele um den Expreß-Pokal werden in nächster Zeit fortgesetzt werden. Die bisherigen Spiele wurden aus technischen Gründen annulliert und sollen die nächsten Spiele nach dem Pokalsystem durchgeführt werden.

Touring beabsichtigt, noch in dieser Saison einige Freundschaftsspiele auszutragen.

Auchs Termin zur Zahlung der finanziellen Verpflichtungen wurde um einige Tage verlängert.

L. Sp. u. Tu. II spielt am kommenden Sonntag um den Titel eines B-Klassemeisters gegen Bieg.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zur Weihnachtsbescherung in der St. Johannsgemeinde. Vor einiger Zeit wandte ich mich an verschiedene Firmen unserer Stadt mit der Bitte um Spenden an Stoffen und dergleichen für die Weihnachtsbescherung in der St. Johannsgemeinde. Zum Teil wurde diese Bitte wohlwollend angenommen und konnten bereits Stoffe zugeschnitten und in Verarbeitung gegeben werden. Da jedoch in diesem Jahre die Not infolge Arbeitslosigkeit sehr groß ist und ungemein viel Bitten unserer Armen bereits vorliegen, ist es sehr erwünscht, daß unsere Glaubensgenossen mit weiteren Spenden dem Komitee der Weihnachtsbescherung zu Hilfe kommen. Sehr fehlt es noch an Hemdenstoffen für Männer und Frauen, Umhängtüchern, Kopftüchern, Bezügen, Bettlaken, warmer Kleidung, wollener Wäsche, Handschuhen, Strümpfen, Jacken und Schuhen. Auch wären abgelegte Kleidungsstücke sehr erwünscht.

Herzlich bitte ich nun die lieben Glaubensgenossen, möglichst rasch besonders die Stoffe zuzusenden, da dieselben ja noch zugeschnitten und dann noch angefertigt werden müssen. Die Spenden bitte ich in der Pfarrkanzlei der St. Johannsgemeinde gütigst niederlegen zu lassen.

Pastor J. Dietrich.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 27. November 1929.

Polen.

- Warschau (212,5 kHz, 1411 M.). 12.05 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Johann-Strauß-Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 23 Tanzmusik.
- Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.). Warschauer Programm.
- Kratau (959 kHz, 313 M.). Warschauer Programm.
- Posen (896 kHz, 335 M.). 13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Ueberrauschung, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Festkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

- Berlin (716 kHz, 418 M.). 11 und 104 Schallplattenkonzert, 15.20 Jugendbühne,

Kunst.

Das heutige Auftreten des Wiener Balletts. Heute findet in Saale der Philharmonie das angekündigte Auftreten des berühmten Wiener Balletts Kratina, Helleran-Laxenburg, statt. Im Programm eine ganze Reihe herrlicher und origineller Tänze in prächtigen, effektvollen und geschmackvollen Kostümen. Ganz besonders heben sich hervor die Tänze „De Profundis“, „Marionetten“ (Pantomime von Valeria Kratina), wie auch andere ganz neue. Dieses Auftreten hat in unserer Stadt sehr großes Interesse hervorgerufen. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Das morgige Konzert Juan Manens. Morgen, Donnerstag, findet in Saale der Philharmonie das einzige Auftreten des weltberühmten spanischen Geigers Juan Manens statt, dessen jedesmaliges Auftreten bei der Presse wie auch beim Publikum unvorstellbare Begeisterung und Enthusiasmus hervorruft. Im Programm sind eine ganze Reihe herrlicher Werke aus der Violin-Literatur vorgelesen, die zum erstenmal in Polen ausgeführt werden. Diesen außergewöhnlichen Geiger begleitet am Klavier Karol Gimpel. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Deutscher Realgymnasial-Verein zu Lodz. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums die zweite Jahres-Hauptversammlung statt. Die Versammlung ist heute, im zweiten Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlußfähig.

r. Der Radogozzger Turnverein veranstaltete am Sonntag abend in seinem Lokale, Zgierkastraße 150, bei sehr zahlreichem Besuch eine Siegesfeier und Preisverteilung seiner Radfahrersektion. Vor der Preisverteilung hielt das Verwaltungsmittglied, Herr Busse, eine polnische und das Protokollmitglied, Herr Kaiser, eine deutsche Ansprache. Es wurden folgende Sieger und Siegerinnen ausgezeichnet, die Preise wie folgt errangen: Im Juniorlauf beim Klubrennen: 1. Ewald Hefner, 2. Hugo Müller und 3. Bruno Schmidt; im Hauptlauf: 1. Roman Weber und 2. Theodor Scheffel; im Touristenlauf: 1. Artur Köpfe, 2. Hermann Petrus und 3. Bruno Wich; im Zwischenrennen: 1. Stanislaw Sobolewski vom Sportverein „Swit“, 2. Woleslaw Jatzewicz von demselben Verein, 3. Emanuel August vom Turnverein „Kraft“, 4. Franciszel Winkowski vom Turnverein „Swit“; im Hauptlauf: 1. Artur Fuchs vom Sportverein „Unia“, 2. Bronislaw Spalet von demselben Verein, 3. Henryk Jankowski vom Gesangsverein „Hejnal“ und 4. Jan Hoffschneider vom „Lodzki Klub Sportowy“; im Touristenlauf: 1. Hugo Klausner vom Sportverein „Kraft“ und 2. Samuel Wittelsohn vom Sportverein „Bar Kochba“ und im Damenlauf: 1. Frä. Eva Zimmer vom Turnverein „Kraft“ und 2. Wanda Böhm vom Radogozzger Turnverein. Das Fest nahm nach der Preisverteilung bei Tanz, humoristischen Vorträgen und anderer Unterhaltung seinen weiteren gelungenen Verlauf.

Generalversammlung im Turnverein „Eiche“. Am 23. November d. J. fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung im Turnverein „Eiche“ statt. Erschienen waren 41 Mitglieder. Die Generalversammlung wurde um 10 Uhr abends vom 1. Vorstand des Vereins, Herrn Ludwig Schmidt, eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Monatsversammlung vom Schriftführer Herrn Max Gröning verlesen und angenommen wurde, erstattete der Kassierer den Kassierenbericht, aus dem hervorging, daß ein Kassenbestand von 3177,73 Platz vorhanden ist. Sodann wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung sowie der außerordentlichen Generalversammlung verlesen. Auch der Bericht der Revisionskommission wurde angenommen. Außerdem wurde beschlossen, alle Mitglieder, die die Lagen für längere Zeit nicht entrichtet haben, ohne weiteres zu streichen. Hierauf wurde Herr Klemens Kapicki zum Versammlungsleiter und die Herren Hermann Golsz und Robert Danat zu Beisitzenden und Herr Willibald Hampel zum Protokollführer gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Präses: Herr Hermann Golsz, 1. Vorstand: Ludwig Schmidt, 2. Vorstand: Karl Wolinski, 1. Schriftführer: Max Gröning, 1. Kassierer: Emil Wechtel, 2. Kassierer: Robert Bollner, 1. Turnwart: Gustav Riedel, Vereinswirte: Adolf Zoller, Wilhelm Zellmer und Thomas Buselt, Billardwirt: Heinrich Milbe. In die Revisionskommission wurden folgende Herren gewählt: Klemens Kapicki, Gustav Wiedemann und Willibald Hampel.

Der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein hat die Absicht, in diesem Winter wiederum eine Reihe von Vorträgen aus verschiedenen Gebieten von Kultur und Wissenschaft zu veranstalten. Hierzu hat der Verein schon mit einigen guten Rednern und bekannten Fachleuten Verbindungen angeknüpft und hofft auf rege Unterstützung seiner kulturellen Ziele. Den Reigen dieser Vorträge beginnt Herr Oberlehrer S i a p a, dessen Vortrag am Donnerstag, den 28. November, um 8 1/2 Uhr abends, in den Räumen des Lodzer Deutschen Gymnasiums, Meja Kosciuszko 65, stattfinden wird. Herr Oberlehrer S i a p a wird über das ihm naheliegende Thema „Humor im klassischen Altertum“ sprechen. Der Vortrag verspricht sehr interessant zu werden.

- 16.20 Konzert, 17.50 Wiener Sängernaben, 19 Unterhaltungsmusik, 20.30 Arnold Schönberg.
- Breslau (923 kHz, 325 M.). 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 19.15 Heinrich Kaminski, 20.30 Ein Paul-Vinde-Abend.
- Frankfurt (770 kHz, 390 M.). 13.30 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Unterhaltungsmusik, 20 Konzert, 21.30 Hörspiel: „Der Untergang des Hauses Uder“.
- Hamburg (806 kHz, 372 M.). 7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05, 14.15 und 18.20 Konzert, 16.30 Biblische Musik, 17.30 Volksliederbühne, 19.55 Oper: „Cosi fan tutte“.
- Köln (1319 kHz, 227 M.). 7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Moderne Musik, 20 Abendmusik, 21 Rudolf Rieth: „Cur aer Aufrucht“.
- Wien (681 kHz, 517 M.). 11 Vormittagsmusik, 15.30 Musikalische Jugendstunde, 19.30 Oper: „Cosi fan tutte“, 22 Abendkonzert.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Da Sie das Gespräch im Rentamt heute früh besucht haben, wissen Sie über den Vorschuß Bescheid.“

Sardin zog die Beine unter dem Tisch hervor. Nachlässig schickte er sich an, zu gehen.

„Schade für Sie! Und gerade der Brief an die Gutsverwaltung! Wirklich schade für Sie. Die anderen Briefe mit Namensaufschrift konnten ja als unbestellbar zurückgehen; Adressat nicht aufzufinden; aber dieser muß natürlich bestellt werden.“

Diese Drohung gab Santed keine Ruhe wieder.

„Sehen Sie sich, Sardin“, sagte er. „Und reden wir vernünftig miteinander.“

„Dazu war ich hergekommen. Aber Ausflüchte oder Grobheiten verbitte ich mir. Also: Was ist Ihnen der Brief wert?“

„Geduld! Erst zeigen Sie ihn her!“

Mittrauisch blickten sich beide an.

Sardin rührte sich nicht.

„Nehmen wir an: Ein sehr wertvoller Brief. Wieviel geben Sie dafür? He?“

Santed knirschte mit den Zähnen.

„Sie wissen, daß ich ohne Bargeld bin.“

„Irrtum, Freundchen Sie haben Liberty gestern abend nicht alles gegeben. Etliche hübsche Scheine stecken Sie wieder ein. Außerdem — da an Ihrem Finger sitzt ein recht hübscher Ring, ein Brillant, wie mir scheint. Und die Uhr mit Kette. Ich würde sie vorläufig als Abschlagszahlung annehmen.“

„Sie sind ein Narr! Bedenken Sie nicht, daß diese Wertgegenstände Sie in Gefahr bringen? Jedermann kennt sie an mir.“

„Oh“, lächelte Sardin, „ich werde nicht, wie Sie, damit profen. Ich werde Sie verkaufen.“

Santed sah, es gab kein Entrinnen. Er legte Uhr und Ring auf den Tisch.

„Jetzt den Brief!“

„Oh, wie ungeduldig Sie sind! Ich warte noch auf die Scheine, die der gute Liberty Ihnen gelassen hat.“

Auch das Geld flog auf den Tisch.

„Vorwärts! Vorwärts! Den Brief!“

„Warten Sie! Warten Sie, Freundchen.“

„Der Teufel ist dein Freund!“

„Könnte stimmen!“, höhnte Sardin, raffte mit einer Hand Scheine und Wertgegenstände zusammen, holte mit der anderen einen Brief aus der Brusttasche und reichte ihn mit höhnlicher Höflichkeit Santed hinüber.

Der griff mit fliegenden Händen danach.

Das Schreiben trug den Poststempel Kattowitz und zeigte die Handschrift Wera Hagens.

Halb besinnungslos riß Santed den Umschlag auf. Er hörte kaum, wie Sardin von der Tür zurückrief:

„Also nicht vergessen! Dies heute ist nur eine Abschlagszahlung!“

„Erst als dieser, nochmals zurückkommend, wiederholte: „Haben Sie verstanden?““

„Haus! Oder es geht dir an den Hals!“

„Ho! Nehmen Sie sich in acht, Herr Baumeister!“

„Ich werde Sorge tragen, daß, wenn mir einmal unvorgeesehenes Unheil ein Unglück zustoße, jedermann die Vorgeschichte und den Täter kennen wird.“

Diese kalte und ernste Drohung brachte Santed Vernunft und Ueberlegung zurück. Er begriff, daß er Sardin nicht als Feind gehen lassen dürfe. Er fühlte auch, daß seine Kraft den ewigen Erpressungen und Drohungen nicht mehr standhalten könne. Wenigstens mit diesem Menschen mußte eine Art friedfertigen Uebereinkommens getroffen werden. Und vor dem Vorteil dieser Erwägung unterdrückte er seinen wütenden, ohnmächtigen Haß.

„Hören Sie, Sardin“, sagte er besonnen, „lassen wir die Hehereien. Wir werden uns beide besser dabei stehen Sie haben mir einen Dienst geleistet und gute Bezahlung dafür empfangen. Was weiter? Sind wir nicht quitt?“

„Nur mit dem Unterschied, daß ich meine Anstellung riskiere und mir bei der Bezahlung Liberty, dem Sie ja auch verpflichtet sind, die Sabne abschöpfen kann. Ist doch jetzt schon Ihre Kasse leer. Wo bleibt meine Sicherheit?“

„Lassen Sie mir meine Ruhe, Sardin! Seien Sie weiter auf dem Posten betriebs der Briefe! Sie verstehen! Es wird und soll Ihr Schaden nicht sein. Aber Erpressungen haben ein Ende! Verstanden?“

„Gut! Wenn Sie vernünftig sind und Ihr Wort halten — sonst... Wir kennen uns!“

Sie blickten sich an, die beiden, die einander würdig waren, und wußten, daß sie sich verstanden.

*

*

*

Die Zeit verrann.

Der russische Winter war ins Land gezogen.

Im Baugelände standen Schuppen errichtet, in denen die Steinblöcke zum Bau und die herrlichen Verzierungen zum Schmuck, zur Krönung des Ganzen gemischt wurden.

Im Steinbruch selbst wurde ein Koloß nach dem anderen durch Sprengungen gefördert.

Unausgehalten durch die strenge Kälte schritten die Arbeiter fort.

Die fürstlichen Herrschaften hatten mit einem Teil der Dienerschaft — unter ihnen Anuscha — zeitweise Aufenthalt in Paris und Petersburg genommen.

Wie ein Wegelagerer lag Santed auf der Lauer, um vor der Abreise noch einmal der Fürstin Anblick zu ergötzen — wenn auch nur im Vorüberfahren ein Wehen ihres Schleiers.

Es war ihm geglückt. Er hatte am Wege zur Station gestanden, hatte nach seiner tiefen Verbeugung ein leichtes Neigen ihres Hauptes empfangen.

Und die Zeit verrann — der Winter begann endlich zu weichen.

Vom Schloß wehte die Flagge in milder Luft.

Die Herrschaften waren heimgekehrt.

*

*

*

In das obereschlesische Land zog der Winter ein. Durch die Gassen von Kattowitz heulte der Sturm.

Er heulte so wild und schauerlich, daß es zum Fürchten war für alle jene, die ihn nicht in Behaglichkeit und Geborgenheit an ihren festen Mauern und erleuchteten, warmen Räumen vorüberlassen lassen konnten. Er kühlte die Kiefern in weiße Mäntel und machte Heide und Felder gleich zu einer endlosen, weißen Decke.

Im Stübchen von Frau Wieland und Wera Hagen lagerte die Dämmerung wie ein großer, grauer Vogel, der unter seinen ausgebreiteten Schwingen alles Licht erstickt.

Und hinter dieser Dämmerung schritt die Nacht und brachte allen Schrecken mit für jene, die hungern und frieren.

Wera lehnte am Fenster. Eisiger Wind trieb durch die Ritzen, kühlte ihre bleichen Wangen und machte die aufgestützten Hände klamm.

Sie rührte sich nicht. Regungslos starrte sie in das Schneetreiben.

Flode um Flode fiel: nebeneinander, übereinander, bis eine schwere, atembeklemmende Last sich häufte und drunten in der engen Gasse liegenblieb als weiße, regelmäßige Hügel.

Vom Bett her, das an Stelle des netten Sofas jetzt im Zimmer stand, kam eine matte Stimme.

„Es ist so kalt, Wera. Du wirst krank werden. Ich bin im Bett, fühle es ja nicht. Aber du... Ist denn gar kein Holz mehr da?“

Wera kam vom Fenster an das Bett. Müde war ihr sonst so stolzer Schritt. In den strahlenden Augen war aller Glanz erloschen; rastlose Sehnsucht brannte wie langsam zehrendes Feuer auf ihrem Grunde.

Um den einst blühenden Mund lag ein Zug tiefsten Leides. Matt fiel sie auf einen Stuhl neben dem Krankenlager der Mutter.

„Ist kein Holz mehr da? Auch keine Kohle?“ wiederholte die alte Frau.

Wera verkrampfte die Hände, ihre Lippen zitterten, als sie beschwichtigend, wie abtüttend, sagte:

„Nein, Mutter! Sei nicht böse. Ich — ich habe nicht rechtzeitig eingekauft. Aber morgen, ja gewiß, morgen besorge ich alles. Ich muß nur“, sie ergriff einen schweren Seidenstoff, der, zum Teil schon mit kunstvoller Goldstickerei bedeckt, im Halbdunkel auf dem Tisch glänzte, „ich muß nur zuvor diese Arbeit fertig machen.“

Frau Wielands abgemagerte Hand legte sich schwer auf Weras Schoß.

„Kind“, stammelte sie unter Tränen, „bist du ja ganz kraftlos; deine Hände sind wie Eis und — und wir haben wohl auch kein Licht mehr?“

„Doch!“ Wera richtete sich mit gemachter Lebhaftigkeit auf.

„Doch, Licht ist noch da — für heute abend. Und gleich werde ich die Lampe anzünden. Dann arbeite ich wie früher — und wir plaudern dabei.“

Bei den letzten Worten brach ihre Stimme.

„Wir wollen von Friedrich sprechen“, sagte die Mutter sanft.

„Ja, wir wollen das Vereinsamungsgepenst verjagen. Das nimmt alle anderen Gespenster mit.“

„Ach, Kind! Hunger und Frost lassen sich nicht durch Worte und Erinnerungen verjagen. Sie sind und bleiben schreckliche Wirklichkeit. Und ich — ich bin dir eine Last und ein Hemmnis. Für dich und mich wäre es am besten, ich wachte eines Morgens nicht mehr auf.“

Wera brach in hallstiller Schluchzen aus.

„Mutter!, Mutter!, sprich nicht so! Denke doch, wenn Friedrich wiederkommt und fände dich nicht mehr!“

„Er kommt nicht wieder, mein armes Kind! Wenn er noch lebte.“

„Du glaubst an seinen Tod? Mutter!, Mutter!“

Die alte Frau faltete die hageren Hände; müde sanken die Lider über die schon fast erloschenen Augen. Sie glich so im fahlen Dämmerlicht selbst einer Toten.

„Wenn er noch lebte, hätte er uns ein Lebenszeichen gegeben.“

„Er kann krank sein. Irgendwo in einem Lazarett liegen, kann vielleicht nicht schreiben. Nein, nein, Mutter!, nimm mir nicht die letzte Hoffnung! Eines Tages.“

„Eines Tages werde ich bei ihm sein, dort oben. Dieser Tag ist nicht mehr fern.“

„Wera“, fuhr sie feierlich fort, „Wera, ich fühle es zu deutlich. Weder meine noch deine Augen werden ihn jemals hier in dieser Welt wiedersehen.“

Wera sank wie gebrochen neben dem Bett in die Knie.

„Mutter!, Mutter! Warum? Was glaubst du denn? Um Gottes willen! Was glaubst du denn?“

„Nichts weiß ich, Kind, nichts. Nur dies: Lebte er noch und läge er irgendwo krank, krank auf den Tod, er hätte uns doch ein Zeichen gegeben. Es ist vorbei mit jeder Hoffnung. Schwarze Fittiche sehe ich über ihm und uns.“

Immer leiser war die Stimme geworden.

„Bedenke, Wera, bedenke: auf alle Briefe nicht eine Nachricht, kein Wort. Wie von der Erde verschwunden. Nein, wir sehen ihn nicht wieder.“

Wie ein Hauch erstarb die klagende Stimme.

Von Grauen geschüttelt sprang Wera auf.

Mit fliegenden Händen zündete sie das trübe, kleine Rämpchen an, riß den Schrank auf.

Nichts war mehr vorhanden. Kein Fleisch, kein Fett, nur Brot, altes Brot.

„Der Herr, der früher manchmal kam, als der Herr Wieland noch hier war, der Herr, ich glaube, Maler Urban heißt er, er ist schon mehrere Male bei mir in der Küche gewesen und hat sich nach Ihnen und der Frau Mutter erkundigt.“

Gestern war er auch wieder da und sagte, er würde Ihnen den nächsten Tagen einmal zu Ihnen kommen; er hätte bislang nicht stören mögen.

Ich glaube, er meint es gut mit Ihnen, Fräulein Hagen. Er war sehr traurig, als er hörte, Frau Wieland habe einen zweiten Schlaganfall gehabt.“

Wera erwiderte nichts. Erst jetzt kam ihr eigentlich zum Bewußtsein, wie wenig oder gar nicht sie an die Menschen aus der früheren Zeit gedacht hatte.

Santed, der zuweilen auf der Treppe oder unten bei der Hauswirtin zum Mietzahlungstermin ihren Weg gekreuzt; Urban, der manchmal ein Stündchen bei ihnen geessen, dessen schweigende Verehrung sie gespürt, wie man eine Weibhaube spürt — unsichtbar und eindringlich —, sie alle waren vergessen, zu Schemen verblaßt vor der einen furchtbaren Frage:

„Wo ist Friedrich?“

Dazu die zehrende Angst: „Wie halte ich, ich allein von der nun ganz erwerbsunfähigen Kranken den Hunger fern?“

Geistesabwesend starrte sie in das glimmende Küchenfeuer.

Ja, ja! Die Welt da draußen war ganz so weitergegangen. Jeder, der sein Auskommen gehabt, verfügte auch jetzt noch darüber. Sie lebten, arbeiteten und genossen das Dasein; natürlich, ihnen, ja, nur ihnen war alles genommen. Dunkel, kalt und hoffnungslos alles, alles um sie her.

Sie blickte wieder auf das Töpfchen mit Milch, das dünne Scheibchen Fleisch in ihrer Hand.

Hatte sie das nicht erbetelt? Wußte sie gewiß, daß sie es zurückgeben konnte?

Die Frau stürzte sie nicht. Sie kramte aus einer Kiste hinter dem Herd ein paar Scheite Holz und legte sie Wera in den Arm.

„Ich hab' nicht mehr, aber zu einem bißchen Wärme wird es schon reichen.“

Da stürzten Wera die Tränen über die Wangen. Sie wollte gehen, mit stummem Dank; aber die Frau hielt sie nochmals zurück.

„Fräulein Hagen, ich wollte Ihnen schon immer mal raten — ich habe doch gemerkt, daß der Herr Wieland nichts von sich hören läßt, daß er wie verschwunden ist — und wie Sie sich grämen. Na — und da wollte ich Ihnen raten; mein verstorbener Mann war doch bei der Polizei.“

Wir hat er ab und zu einmal erzählt, wie viele sich da mit Anfragen und Nachforschungen melden, und daß Erkundigungen von da aus gemacht werden. Auch dann, wenn man an einen Unfall denken muß. Na also, ich wollte Ihnen raten, Fräulein Hagen, gehen Sie doch mal zur Polizei und fragen, ob sich Herr Wieland abgemeldet hat und so weiter. Und dann sagen Sie, daß Sie nichts von ihm wüßten und keine Nachricht bekommen hätten. Sie müßten vielleicht auch einmal nach der Hochschule gehen, da hat doch Herr Wieland studiert. Vielleicht weiß der Professor etwas.“

Wera schüttelte den Kopf.

„Professor Skilo ist schon bald nach der Abreise meines Verlobten für längere Zeit beurlaubt. Er ist ins Ausland, und zwar nach Japan, berufen, zum Bau einer Akademie nach deutschem Muster. Der ist schon lange nicht mehr hier. Sonst, ja, sonst wäre ich längst dorthin gegangen.“

Aber mit der Polizei, ja, das will ich mir überlegen. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Hilfe und Ihren guten Rat.“

Sie reichte ihr die Hand. Verstört sahen die großen, traurigen Augen der Frau in das Gesicht Weras.

„Ein Unfall! Wer einen Unfall vermutet —“, flüsterte sie vor sich hin.

Dann ging sie rasch zur Tür.

Als sie wieder in das kalte Zimmer trat, überfiel sie ein Schwindel. Frostschauer jagten über ihren geschwächten Körper. Mühsam tastete sie sich zum Ofen.

Nur nicht krank werden! Lieber, lieber Gott, nur nicht krank werden!

Sie kniete vor dem Ofen.

Vom Bett her klang die kranke, matte Stimme:

„Heizt du ein, Wera? Hast du denn eben eingekauft? Wir hatten doch kein Geld. Hast du denn bezahlt?“

„Ja, Mutter! Ja! Sei nur beruhigt. Ich bezahle alles.“

Das Feuer flackerte auf. Weras zitternde Hände reichten der alten Frau das von Mitleid gespendete Abendbrot. Dann griffen ihre kraftlosen, verklammten Finger nach der Stickeret.

Längst war das bißchen Wärme von den eisalten Wänden verschluckt, längst war Mitternacht vorüber — die Kranke schlief —, da warf sich Wera, zum Sterben müde, auf ihr kaltes Lager.

Unter dem Kissen, das Nacht für Nacht ihre Tränen trank, lag ein dünnes, schwarzes Heft: das Abschiedsgeschenk des Ewiggeliebten, Vermissten, Verlorenen?!

Draußen heute der Sturm, verfang sich in den engen Gassen, tobte und kämpfte um einen Ausweg, entfloß höhnlachend, hinterließ sekundenlang, aufstrebende Stille, bis Ruflands unermessliche Ebenen immer neue, immer stärkere Sturmwellen herüberschickten.

Wera Hagen hörte das Saufen und Brausen nicht mehr.

Sie schlief einen tiefen Erschöpfungsschlaf. Ihr letzter, wacher Gedanke war gewesen: Morgen verkaufe ich die Stickeret und gehe — ja, ich gehe zur Polizei. Vielleicht — vielleicht — ein Unfall —

An den Maler Urban und seinen beabsichtigten Besuch dachte sie nicht mehr.

Er brachte sich jedoch in Erinnerung. **Fortf. folgt.**

*

*

*

Vertical text in the right margin, including 'Zach', 'abge', 'in de', 'sie ge', 'Man', '277', 'tisch', 'zuletzt', 'Frei'.